

Der Uranberg

Packendes Historiendrama über ein fast vergessenes Kapitel deutscher Geschichte. Vor dem Hintergrund einer Liebesgeschichte geht es um die Anfänge des Kalten Krieges und den Beginn des Wettrüstens.

Presseinfo zu den Dreharbeiten
(Stand: 20. Oktober 2009)

Pressekontakt:

Silvia Maric
Leitung Presse und Information Das Erste
Tel: 089/5900 2896, Fax: 089/550 1259
E-Mail: silvia.maric@DasErste.de

TS-PRESS
Steffi Theuring
Tel: 0345/2091040, Fax: 0345/2091042
Funk: 0172-3628808
E-Mail: ts-press.halle@t-online.de

Inhalt:

Stab und Besetzung	Seite 2
Kurzinhalt	Seite 3
Langinhalt	Seite 4 / 5
Rollenbeschreibungen und Vitae	ab Seite 6

„Der Uranberg“ ist eine Produktion der Saxonia Media (Produzent: Hans-Werner Honert) in Koproduktion mit dem Mitteldeutschen Rundfunk, Westdeutschen Rundfunk und Arte, gefördert von der Mitteldeutschen Medienförderung, für Das Erste.

BESETZUNG

Oberst Burski
Gottlieb Meinel
Lydia Burska
Altmann
Kurt Meinel
Kowalski
Katzenschmidt
Kral
Sinzow
Stuka
Ruth
Prof. Schmitz
Elsa Meinel

Henry Hübchen
Christian Redl
Nadja Bobyleva
Oliver Stokowski
Vinzenz Kiefer
Arndt Schwering-Sohnrey
Marc Bischoff
Udo Schenk
Michael Schenk
Thomas Arnold
Alwara Höfels
Otto Mellies
Imogen Kogge

STAB

Regie
Drehbuch

Kamera
Szenenbild
Kostümbild
Herstellungsleitung
Produktionsleitung
Produzent
Redaktion

Dror Zahavi
Hans-Werner Honert
(frei nach der Erzählung „Uranzeit“ von Thomas Schulz)
Gero Steffen
Gabriele Wolff
Peri de Braganca
Sven Sund
Klaus Schmutzer
Hans-Werner Honert
Wolfgang Voigt, MDR
Michael André, WDR
Dr. Andreas Schreitmüller, ARTE

Kurzinhalt

1947: das dritte Jahr des Kalten Krieges. Der deutsche Kriegsgefangene Kurt Meinel (**Vinzenz Kiefer**) kehrt voller Hoffnung auf einen Neuanfang aus der Sowjetunion in seine Heimat, das Erzgebirge, zurück. Hier arbeitet er als Bergmann in einem Schacht der neu geschaffenen Wismut AG, die Uran für den Bau der ersten sowjetischen Atombombe fördern soll. Kurt ist überzeugt davon, dass die rücksichtslosen Anstrengungen der sowjetischen Besatzer bei der Suche nach Uran den Frieden sichern werden. Seine heimliche Liebe zur russischen Offizierin Lydia (**Nadja Bobyleva**) wird zur Zerreißprobe, als ihre Liebe bekannt wird und er und Lydia ins Zentrum einer Bergbau-Katastrophe im Erzgebirge geraten.

Der Fall „Wismut“ ist beispielhaft: Was im strengen Nachkriegswinter 1945/46 als Projekt begann, war schon in den 50er Jahren ein Staat im Staate DDR. Die Wismut AG lockte die Ostdeutschen als eine Art Wohlstandskolonie mit hohen Löhnen, eigenen Siedlungen, eigener Parteiorganisation, Feriendienst und Krankenhäusern. Doch diese Annehmlichkeiten mussten viele Wismut-Mitarbeiter teuer bezahlen.

In jener Zeit herrschte die Überzeugung, dass die Atomwaffen auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs den Frieden sichern würden. Heute wissen wir, dass auch das Gleichgewicht des Schreckens mehr als 150 größere militärische Konflikte in der Zeit des Kalten Krieges nicht verhindern konnte. Es starben mehr als 20 Millionen Menschen.

Langinhalt

Kurt Meinel (Vinzenz Kiefer) ist Mitte zwanzig, als er nach Annaberg zurückkehrt. Drei Jahre Krieg und mehr als zwei Jahre Gefangenschaft liegen hinter ihm. Im Antifalager bei Moskau sind deutsche Soldaten interniert worden, die die sowjetische Administration aus dem Heer der Kriegsgefangenen ausgewählt hatte. Die deutschen Männer wurden für die Übernahme der kommunistischen Herrschaft in Deutschland vorbereitet. Dort hatte Kurt Zeit, über Vergangenheit und Zukunft nachzudenken. Er ist der Erste aus seiner Stadt, der aus der russischen Gefangenschaft zurückkehrt. Kurts Papiere liegen in der russischen Kommandantur von Annaberg. Dort erwartet man ihn.

Mit der Überzeugung, ein besseres Deutschland aufbauen zu wollen, tritt Kurt seinen Eltern gegenüber und löst Misstrauen aus. Der Vater glaubt noch immer fest an die „Werte“ des Nationalsozialismus. Obersteiger Meinel (Christian Redl) steht im Dienste der Sowjets in den Schächten von Annaberg. Dort wird für den Bau der ersten russischen Atombombe nach Uran gegraben. Die soll das militärische Gleichgewicht in der Welt wieder herstellen. Vor zwei Jahren, im Jahre 1945, hatten die Amerikaner ihre erste Atombombe über Hiroshima abgeworfen. 70 000 Menschen starben.

Lydia Burska (Nadja Bobyleva) ist Anfang zwanzig und so wie Kurt überzeugt, dass die russische Bombe nötig ist, um den Frieden zu sichern. Sie ist Leutnant der Roten Armee und die Tochter von Oberst Burski (Henry Hübchen), dem neuen Bergherrn von Annaberg. Burski trägt schwer an der Verantwortung und dem Druck aus Moskau, genügend Uran aus den Schächten zu pressen. Lydia ist neugierig auf Kurt. Wer ist der Deutsche, dem ihre Vorgesetzten vertrauen? Kurts Ehrlichkeit und seine Offenheit beeindruckt sie. Kurt will und soll an der Bergakademie studieren. Aber zunächst wird er Mitglied der Brigade Altmann. Altman (Oliver Stokowski) ist Kommunist und seine Brigade ist die erfolgreichste untertage. Kurt entzweit sich mit seinem Vater, der immer noch Kurts Bruder in den Himmel hebt, den Ritterkreuzträger, Panzerhauptmann, den Stolz der Familie, der als vermisst gilt. Die Neugier treibt Lydia zu Kurt. Sie will wissen, warum er sich gegen seine Familie entscheidet. Lydia interessiert der Mensch, weniger die Politik. Sie stößt in Kurt etwas an. Ein Gefühl entsteht, dem Kurt sich nicht entziehen kann. Ruth, eine alte Bekannte von Kurt, die ihren Mann im Krieg verlor und die Hoffnung auf ein Zusammenleben mit Kurt hegt, denunziert aus Eifersucht die Beziehung von Lydia und Kurt bei der sowjetischen Geheimpolizei. Fraternalisierung wurde zu Zeiten des Stalinismus schwer bestraft. Lydia schwebt in Gefahr. Ihr Vater Oberst Burski sucht nach einem Ausweg.

Kurts Vater, der Obersteiger, sabotiert in den Augen der Russen den Uranabbau. Er warnt vor einem See über dem Schacht, der durchzubrechen droht. Dafür findet er aber keine Beweise. Sein Sohn Kurt ergreift nicht für ihn Partei. Die Worte des Obersteigers verhallen ungehört. Für Oberst Burski sind die Warnungen des Obersteigers nur der Versuch eines unverbesserlichen Nazis, die Uranförderung zu behindern. Dann passiert das Unausweichliche: Der See überflutet den Schacht. Lydia, der alte Meinel und Altmann sind untertage in einer Luftblase eingeschlossen. Die

Gefahr des Todes bringt die Drei zusammen. Kurt kämpft verzweifelt um Rettung. Lydias Vater steht im Konflikt: Rettung und damit Überflutung eines neu angelegten Schachtes oder der Tod seiner Tochter. Kurt findet einen Weg und die drei können gerettet werden. Oberst Burski zwingen die Oberen in Moskau, Schuldige zu präsentieren. Aber gleichzeitig muss er seine Tochter vom Verdacht der Fraternisierung reinwaschen. Er zwingt Lydia, den russischen Schachtleiter Sinzow (Michael Schenk) zu heiraten. Obersteiger Meinel präsentiert er als Schuldigen an der Katastrophe im Berg. Für Kurt bricht eine Welt zusammen. Aus Verzweiflung schlägt er den Schachtleiter Sinzow nieder. Der Russe ist schwer zugerichtet und versteht trotzdem die Verzweiflung des Deutschen. Kurt wird wegen des Angriffs auf den sowjetischen Offizier verhaftet. Lydia und Sinzow werden demobilisiert und machen sich auf den Weg nach Moskau. Zuvor trifft sie sich noch einmal mit Kurt, sagt ihm, dass sie ihn liebt, und schickt ihn trotzdem weg. Oberst Burski hat seine Tochter „gerettet“ und verspricht ihr, dass Obersteiger Meinel zu seiner Frau zurückkehren wird. Kurt muss seine Studienpläne begraben. Burski lässt ihn frei und macht ihm klar, dass ihm nur die Bewährung als Bergmann im Uranschacht bleibt. Alles hat Kurt verloren, nur Ruth steht zu ihm. Kurt weiß von ihrem Verrat nichts. Er ist froh, Ruths Nähe zu spüren ...

Im August 1949 wird in Kasachstan die erste sowjetische Atombombe erfolgreich gezündet.

Henry Hübchen ist Oberst Burski

Zur Rolle

Oberst Burski ist der neue Bergherr von Annaberg. Er trägt schwer an der Verantwortung, genügend Uran für den Bau der ersten russischen Atombombe aus den Schächten zu pressen. Diese soll das militärische Gleichgewicht nach dem Abwurf der Atombombe über Hiroshima wiederherstellen. Die hohen Herren in Moskau machen Burski Druck. Er gerät in einen großen Gewissenskonflikt, als seine Tochter in einem überfluteten Schacht eingeschlossen wird, und sich nur durch eine Luftblase am Leben halten kann: Rettung seiner Tochter und damit die Überflutung eines neu angelegten Schachtes oder Erhaltung des Schachtes und damit der Tod seiner Tochter.

Zur Person

Henry Hübchen wurde 1947 in Berlin-Charlottenburg geboren und zählte zu den bekanntesten und beliebtesten Schauspielern der DDR. Zahlreiche Kino- und Fernsehfilme zeugen von seiner großen Wandlungsfähigkeit. Seine Ausbildung absolvierte Hübchen an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin, welche er 1971 mit dem Diplom abschloss. Hübchen kann eine Vielzahl an Preisen aufweisen (u.a.): 2005 Deutscher Filmpreis Lola als Bester Schauspieler für „Alles auf Zucker!“, 2005 Adolf-Grimmepreis Spezial für „Polizeiruf 110“, 2000 Bundesfilmpreis für „Sonnenallee“ und Deutscher Fernsehpreis für „Warten ist der Tod“ als Bester Fernsehfilm. Eine kleine Auswahl erfolgreicher Fernsehfilme mit Hübchen: 2002 „Gefährliche Nähe und du ahnst nichts“ unter der Regie von Hartmut Schoen, 2003–2005 „Polizeiruf 110“ (Regie: Andreas Kleinert und Hannu Salonen), 2004 „Alles auf Zucker“ (Regie: Dany Levy), 2005 „Die Nachrichten“ (Regie: Matti Geschonnek), seit 2005 Commissario Laurenti (Regie: Sigi Rothemund, Hannu Salonen, Ulrich Zrenner), 2006 „Auf ewig und einen Tag“ (Regie: Markus Imboden) 2007 „Erlkönig“ (Regie: Urs Egger), 2008 „Mordshunger“ (Regie: Robert Adrian Pejo) und 2009 „Hoffnung für Kummerow“ (Regie: Jan Ruzicka). Auch für zahlreiche Kinofilme stand Hübchen in seiner Laufbahn vor der Kamera: 1998 „Sonnenallee“ (Regie: Leander Haußmann), 2005 „Alles auf Zucker“ (Regie: Dani Levy), „Alter und Schönheit“ (2008. Regie: Michael Klier) und 2009 „Whisky mit Wodka“ unter der Regie von Andreas Dresen. Hübchen stand in seiner Karriere bereits erfolgreich auf vielen Theaterbühnen. So zum Beispiel spielte er an der Volksbühne Berlin, dem Schauspielhaus Köln, dem Schauspielhaus Hamburg, dem Burgtheater Wien und bei den Salzburger Festspielen.

Nadja Bobyleva ist Lydia Burska

Zur Rolle

Lydia Burska ist Anfang 20 und die Tochter von Oberst Burski. Sie ist überzeugt, dass die russische Atombombe nötig ist, um den Frieden zu sichern. Sie ist Leutnant der Roten Armee. Lydia ist neugierig: Wer ist Kurt, dieser Deutsche, dem ihre Vorgesetzten vertrauen? Sie ist eine Person, die mehr an dem Menschen als an der Politik interessiert ist. Die Beiden beginnen eine Liebesbeziehung, doch werden verraten. Von nun an schwebt Lydia in Lebensgefahr. Kurt kann sie in letzter Sekunde retten. Im Anschluss wird Lydia, um sie vom Verdacht der verbotenen Fraternisierung frei zu waschen, von ihrem Vater mit dem russischen Schachtleiter Sinzow verheiratet und demobilisiert. Ein letztes Mal trifft sie auf Kurt ...

Zur Person

Nadja Bobyleva wurde 1983 in Moskau geboren. Ihre Ausbildung absolvierte sie an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover sowie an der State Theatre Arts Academy in St. Petersburg. Im Fernsehen debütierte sie 2001 mit dem Spielfilm „Hand in Hand“ (Regie: Maria T. Camoglio). Es folgte 2002 „Das verflixte 17te Jahr“ (Regie: Hermine Hundgeburth) und „Der Freund meiner Mutter“ (Regie: Dagmar Knöpfel). 2003 wurde sie für den Film „Raus ins Leben“ (Regie: Vivian Naefe) für den Förderpreis des Deutschen Films nominiert und erhielt den Günther Strack Nachwuchspreis als „Beste Darstellerin“. In „Die Patriarchin“ (Regie: Carlo Rola) drehte sie 2005 zusammen mit Iris Berben. In den Kinofilmen „Nichts geht mehr“ (Regie: Florian Mischa Boeder) und „Weißt was geil wär?“ (Regie: Mike Marzuk) war sie 2007 zu sehen. Den Film „Romy“ (Regie: Torsten C. Fischer) drehte Bobyleva 2009, nachdem sie im „Polizeiruf 110: Wie die Welt so stille“ (2008, Regie: Alain Gsponer) die Episodenhauptrolle übernommen hatte. Auf der Theaterbühne stand sie unter anderem in Hannover für „Die Glasmenagerie“ und „Mein Herz. Mein Hund“.

Vinzenz Kiefer ist Kurt Meinel

Zur Rolle

Kurt Meinel ist Mitte zwanzig und kehrt nach drei Jahren Krieg und mehr als zwei Jahren Gefangenschaft in seinen Heimatort zurück. Er kommt mit der festen Überzeugung nach Annaberg zurück, ein besseres Deutschland aufbauen zu wollen. Bei seinen Eltern stößt Kurt damit auf Misstrauen und es kommt zum handfesten Streit mit seinem Vater, während die Mutter zu schlichten versucht. Heimlich beginnt er eine Liebesbeziehung zu Lydia. Doch damit beginnen die Probleme erst richtig, denn Fraternisierung wurde zu Zeiten des Stalinismus schwer bestraft. Dann überschlagen sich die Ereignisse und Kurt wird verhaftet.

Zur Person

Vinzenz Kiefer wurde 1979 in Wilburg / Lahn geboren. Nachdem er die Schule beendet hatte, nahm er eine Rolle bei „Unter Uns“ an. Unter der Regie von Marcus Ulbricht spielte er im Jahr 2000 im Film „Rausch“. 2001 war Kiefer im Spielfilm „Mein Vater und andere Betrüger“ (Regie: Christian von Castelberg) zu sehen. Es folgten 2003 „Das Duo: Stiller Tod“ (Regie: Peter Fratzscher), „Wilde Jungs (Regie: Boris von Sychowski) sowie der „Tatort: Im Visier“ (Regie: Peter Fratzscher) und „Abschnitt 40: Mausefalle“ (Regie: Andreas Senn). 2005 stand Kiefer unter anderem für die Filme „Mit Herz und Handschellen“ (Regie: Thomas Nennstiel) sowie „Plötzlich berühmt“ (Regie: Oliver Schmitz) vor der Kamera, 2007 folgte „Verrückt nach Clara“ (Regie: Sven Bohse) und „Schöne Aussicht“ (Regie: Erwin Keusch). Im Jahr 2008 drehte Kiefer „Das Wunder von Berlin“ (Regie: Roland Suso Richter), „Der Seewolf“ (Regie: Christoph Schrewe) sowie der „Der Baader Meinhof Komplex“ (Regie: Uli Edel). Zuletzt stand er unter der Regie von Carlo Rola „Liebe ist nur ein Wort“ vor der Kamera.

Dror Zahavi **Regisseur**

Dror Zahavi studierte Regie an der HFF Potsdam und war mit seinem Abschlussfilm, „Alexander Penn – Ich will sein in allem“ (1988) für den Studenten-Oscar nominiert. Seither führte er bei zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen Regie, darunter Erfolgsreihen und -serien wie „Alarm für Cobra 11“ (1997), „Die Männer vom K3“ (1996-1998) und „Doppelter Einsatz“ (1997-2006). Seine beiden Eventfilme, „Die Luftbrücke“ (2005) und „Der geheimnisvolle Schatz von Troja“ (2007), fanden sowohl beim Fernsehpublikum wie auch bei den Kritikern großen Zuspruch. Dror Zahavi erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Preise, darunter den Deutschen und den Bayerischen Fernsehpreis in der Kategorie Beste Regie für „Doppelter Einsatz: Die Todfreundin“ (1999). Für seinen Film „Alles für meinen Vater“ (2008), der mit dem Prädikat „besonders wertvoll“ ausgezeichnet wurde, erhielt er 2008 den Publikumspreis beim 30. Internationalen Filmfestival in Moskau. Der Film feierte bei den Hamburger Filmfestspielen seine Deutschland-Premiere und war bei zahlreichen Film Festivals zu sehen. Im selben Jahr wurde Dror Zahavi in Rom mit dem renommierten „Capo Circeo Preis“ ausgezeichnet. Der Preis, der namhaften Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur vorbehalten ist, wurde ihm unter anderem für seinen Beitrag zur Völkerverständigung verliehen, den er mit seinem Film „Die Luftbrücke“ geleistet hat. 2009 führte Zahavi Regie bei den Filmen „Marcel Reich-Ranicki: Mein Leben“, „Tatort: Das Gespenst“ und „Zivilcourage“.

Hans-Werner Honert Produzent und Autor

Geboren 1950 in Leipzig, wuchs Hans-Werner Honert in Großdolz (nahe Leipzig) auf. Nach dem Abitur 1969 an der Leibniz-EOS Leipzig veröffentlichte er erste Lyrik-Texte und begann im selben Jahr sein Volontariat beim Deutschen Fernsehfunk (DFF). Ein Studium am Institut für Kinematografie in Moskau schloss sich von 1971 bis 1975 an. 1976 startete Hans-Werner Honert seine Karriere als Regisseur beim DFF, wo er bis zur Auflösung des Künstler-Ensembles 1990 wirkte. Parallel war er als Mentor an der Hochschule für Film und Fernsehen Babelsberg tätig und veranstaltete Workshops am Filminstitut Accra (Ghana). Seit 1995 ist Honert Geschäftsführer und Produzent der SAXONIA MEDIA. In dieser Funktion zeichnet(e) er sich u.a. für verschiedene „Tatorte“ des MDR (seit 1995) und des SFB (1997/98), zwei Beiträge zur „Ärzte“-Reihe (1997/98) sowie für die Serien „Leinen los für MS Königstein“ (1997) und „In aller Freundschaft“ verantwortlich. Auch bei den TV-Movies „Am Ende siegt die Liebe“ (2000), „Tage des Sturms“ (2003), „Die Hollies“ (2003), „Hunger auf Leben“ (2004) und „Meine große Liebe“ (2005) sowie bei internationalen Koproduktionen – beispielsweise „Nach dem Ende der Welt“ (1999), „Brücken der Liebe“ (2002), „Die Reise nach Jerusalem“ (2003), „Der kleine König Macius“ (Kinofilm) und die Jugendserie „Magna Aura“ - fungierte er als Produzent. Schon seit 1976 machte er sich als Autor von Kinder- und Erwachsenenhörspielen sowie von TV- und Kinostoffen einen Namen – zuletzt mit den Filmen bzw. Fernsehspielen „Ein brauchbarer Mann“ (1989, dort führte er auch Regie), „Unser fremdes Kind“, „Tage des Sturms“ (Regie: Thomas Freundner), „Heimweh nach Drüben“ (Regie: Hajo Gies) sowie mit vielen „Tatort“- und „Polizeiruf 110“-Produktionen. Am „Tatort“ des MDR kennt sich Honert besonders gut aus: Er erfand die Figuren der Kommissare Ehrlicher und Kain, die Anfang 1992 Bildschirmpremiere feierten und die sich mit dem „Tatort: Die Falle“, bei dem Hans-Werner Honert als Autor beteiligt war, im November 2007 verabschiedeten. Regie führte Honert bisher beispielsweise bei einzelnen Beiträgen der Sendereihen „Polizeiruf 110“ und „Tatort“, bei Kino- und TV-Produktionen wie „Trutz“ (1991) sowie bei den Serien „Der Fahnder“, „Gegen den Wind“, „Wolkenstein“ und „Feuerbach“.

Momentan produziert Hans-Werner Honert das Märchen „Schneewittchen“ und die Jugendserie „dasbloghaus.tv“ für den Bayerischen Rundfunk.